



ETCetera #93

März 2011

Deutsche Übersetzung von Norbert Schwarz

Notizen des Herausgebers

Ein Leser, der unerkannt bleiben möchte, hat herausgefunden, wie man abgeschnittene Tasten bei einer verstümmelten Maschine wieder anbringen kann (siehe „Vor den Tastenbanditen gerettet“ in Ausgabe 85): Begradigen und schleifen Sie die Stümpfe der Tastenhebel so, dass weiche, abgerundete Ecken entstehen. Schneiden Sie Blech lt. Zeichnung, schlitzten Sie das obere Ende und biegen Sie dann die Enden in entgegengesetzte Richtung. Bohren Sie 2 passende Löcher für Schrauben mit selbstschneidendem Gewinde in Blech und Tastenhebel. Achten Sie auf die Höhe der Tasten beim Einbau, wenn Sie die Tasten hinten glatt schleifen und sie mit Epoxykleber am zugeschnittenen Blech befestigen. Schneiden Sie die Schrauben in die richtige Länge und schleifen Sie die Köpfe etwas ab. Diese sollten zur Mitte der Tastatur zeigen. Schwärzen Sie die neuen Teile. nach dem Zusammenbau, auch die Schraubennenden. *[Zum Beispiel durch abwechselndes Erhitzen der Teile über einer offenen Flamme und Baden in Öl. Der Verfasser hier verwendet offensichtlich zur Unterstützung des Prozesses ein Mittel namens „gun blue“; d. Ü.]*

Unser beherzter Leser führte diese beeindruckende Arbeit an einer frühen Underwood 5 durch und verkaufte sie danach für bloße 20 \$ einem Freund. „Ja, es war eine Menge Arbeit für eine Underwood 5, aber bei einer seltenen oder bedeutenden Schreibmaschine, die einem Tastenbandit zum Opfer gefallen wäre, wäre es eine praktikable Möglichkeit.“ Vom selben Leser stammt der Tip Eppo-Rust - ein ungiftiges, säurefreies und wiederverwendbares Produkt, das den gesamten Rost von Metall entfernt. Ich habe es probiert und hatte erheblichen Erfolg. Es entfernte sogar den noch verbliebenen Rost meiner Fitch (Ausgabe 79).

Ich danke Ed Neuert für zwei interessante Geschichten über die Oliver in dieser Ausgabe. Ich habe Ed nie getroffen - oder doch? Im November sahen wir uns

mithilfe von Skype. Es ist keine zuverlässige Möglichkeit, aber aufregend, um die Distanz zwischen weit verstreuten Schreibmaschinensammlern zu überbrücken. Ed denkt sogar daran, damit Maschinen zu vergleichen - ohne dabei 20 Kilo Gusseisen Hunderte von Meilen durch die Gegend zu wuchten.

Ja, ich habe im November diesen maschinengeschriebenen Roman vollendet. Er nennt sich *Appointment with the Inferno* (Treffen mit dem Inferno), und handelt von einem Mann, der der modernen Kommunikations- und Informationswelt entkommen möchte. Er landet in einem Hotel in der Stadt New Lisbon, wo er eine alte Schreibmaschine aufliest, eine „Selten DeLuxe“ (ein Wortspiel für unsere deutschsprachigen Leser). Bald bekommt er heraus, dass es in der Stadt nicht nur ein Geschäft zur Schreibmaschinenreparatur gibt, sondern auch, dass die Fabrik der „Selten“ nicht weit weg ist... Den Rest müssen Sie selbst lesen. Man kann die Erzählung von meinem Blog writingball.blogspot.com herunter laden. Es ist der letzte Eintrag im November 2010.

In der realen Welt kämpfen Schreibmaschinengeschäfte mit unterschiedlichem Erfolg ums Überleben. Tom Furrier, der Besitzer der Cambridge Typewriter Co. in Arlington, Massachusetts hat anscheinend ein gut gehendes Geschäft. Er hat mit einem unterhaltsamen Blog über sich selbst begonnen, über Leute und Maschinen, die er bei der Arbeit trifft: siehe cambridgetypewriter.blogspot.com. An einem anderen Ort im gleichen Staat sieht Tom Green von Amherst Typewriter & Computer schlechten Zeiten entgegen. Neulich fand sich ein Bild von ihm im *Amherst Bulletin*, wie er neben einer Smith Premier und einer LC Smith in seinem kleinen Laden in der Innenstadt steht. Nach 36 Jahren im Geschäft hat Green einige 1000 \$ Mietschulden und wird wohl seinen Laden verlassen haben müssen, wenn Sie diese Zeilen lesen. Ich habe Green geschrieben und ihm - wenn nötig- angeboten, ihn auf meiner Webseite als Geschäft zu nennen. Wir sollten

unsere professionellen Schreibmaschinenmechaniker unterstützen, solange es sie noch gibt.

Die Hull

Als Don Sutherland letztes Jahr starb, nahm er viele faszinierende Geschichten mit. Hier ist eine, die wir wenigstens in Teilen haben über eine einzigartige Maschine, die sich jetzt in der Sammlung von Dennis Clark befindet. Eine E-Mail von Don aus dem Jahr 2006 ist hier vollständig wiedergegeben, aber auch Fotos von der Maschine von Herman Price. Mein Dank gilt Dennis, dass er letztes Jahr zustimmte, Fotos zu machen. – Ed.

Ich bin ETCetera noch einen Artikel über die W. J. Hull Schreibmaschine aus den Zeiten von Chuck und Rich schuldig. Ich weiß nicht, wie viel über diese Maschine überhaupt bekannt ist (sie zierte schon einmal das Titelbild des *Antique Traders*, aber das ist auch schon 25 Jahre her). Es genügt, dass es eine sichtbare schreibende Maschine mit Segment und Vorderanschlag ist, in den Jahren 1888/89 handwerklich hergestellt.

Die Maschine war lange ein Rätsel, denn es gibt keinerlei Aufzeichnungen in den üblichen Quellen und sie wurde nicht patentiert (obwohl sie eine der besten Schreibmaschinen dieser Epoche ist).

In der Weihnachtswoche 2000 packte mich meine Neugier und ich flog nach Alexandria, South Dakota (wo sie nach einer Inschrift auf der Maschine hergestellt wurde), heute (oder im Jahre 2000) einem Ort mit 718 Leuten. Wahrscheinlich jetzt mehr oder weniger, je nachdem wer geboren wurde und wer starb.

Vielleicht habe ich es schon einmal erzählt, aber ich besuchte die örtliche Zeitungsredaktion. Sie hatten fast alle ihre Ausgaben gebunden bis in die Mitte der 1880er vorliegen. Als ich den ersten Band aufschlug, sah ich auf dem Titel eine Anzeige von W.J. Hull (nicht für die Schreibmaschine - für sein Geschäft; mit einer Brille verziert).

Der Herausgeber der Zeitung gingen über die Feiertage heim und überließ mir

die Schlüssel für sein Büro. Ich brütete eine Woche lang über alten Zeitungen und kopierte jeden Hinweis auf W.J. Hull. Der spanisch-amerikanische Krieg zog an mir vorüber, ebenso der Erste Weltkrieg („Hunnen auf den Rückmarsch!“ [*Hunnen war damals ein Synonym für Deutsche; d. Ü.J.*]) Dazwischen gab es öfters Hinweise auf W.J. Hull und seine Streiche (er stand offensichtlich in gutem Verhältnis zum Herausgeber der Zeitung), aber nicht ein Wort über die Schreibmaschine.

Vielleicht könnte etwas von seiner Maschine in seinem Nachruf stehen, aber der Hundesohn weigerte sich einfach zu sterben. Ich las immer weiter... bis 1927, als er sich endlich verabschiedete. Und tatsächlich, im Nachruf gab es einen kleinen Hinweis auf die Schreibmaschine - einen, der ein wenig Licht (wirklich nur wenig) auf ihren Ursprung scheinen lässt.

Ausgerechnet der Band, der fehlte, war der für das Jahr, in dem Hull seine Maschine herstellte. Vermutlich erregte die Schreibmaschine einiges Aufsehen zu dieser Zeit - ich konnte aber diesen Band nirgendwo finden. Ich nahm Kontakt mit der staatlichen historischen Gesellschaft auf und sie hatten den kompletten Jahrgang auf 35 mm Mikrofilm. Ich kaufte den Mikrofilm und verbrachte die nächsten sechs Jahre damit ein Lesegerät dafür zu finden.

Ich hatte Chuck und Rich versprochen, sobald ich den Mikrofilm mit der Ankündigung der Hull Schreibmaschine gelesen hätte, so es eine gab, würde ich einen Bericht für *ETCetera* schreiben. Aber ich habe mir den Mikrofilm immer noch nicht angeschaut.

Irgendwann werde ich es schaffen. Vielleicht haben wir dann eine Geschichte, die die Augenbrauen eurer Leser heben wird. Du hast nicht zufällig ein Mikrofilmlesegerät und kannst es mir leihen?

Ich weiß nicht, wo sich der Mikrofilm jetzt befindet, aber ich bin mir sicher, dass sich schon jetzt einige Augenbrauen gehoben haben, alleine durch diesen bruchstückhaften Bericht und durch die Fotos. Wer wird mehr herausfinden?

*Überraschende Neuigkeiten
von der ‚Baby-Sholes‘....*

Von Uwe H. Breker und Jürgen Berndt

Eine der begehrenswertesten Schreibmaschinen der - inzwischen aufgelösten - legendären ‚Remington Typewriter Collection‘ war die kleine ‚Sholes & Glidden‘

Unteranschlagmaschine, die bisher meist als der Prototyp für eine ‚Sholes Portable‘ angesehen wurde.

Nach abgeschlossener Restaurierung und eingehender Untersuchung fanden wir einige überraschende und bemerkenswerte Unterschiede im Vergleich zur großen ‚S & G‘ heraus:

So zeigt die 4-reihige Tastatur nur 31 Tasten plus einen Wagenfreisteller, alle Tasten zeigen eine gebogene Glasabdeckung (keinen Facettenschliff), keine QWERTY-Anordnung und keine Ziffern oder Zeichen.

Die Befestigung der Tasten entspricht exakt der der frühen ‚S & G‘-Modelle.

Der Typenkorb, die Tastenkämme und Blattfedern an den Tastenhebeln sind ebenfalls genau so konstruiert wie bei der großen ‚S & G‘.

Nun aber, die Zugstangenbefestigung wurde mit Haken vorgenommen und nicht mit den frühen ‚S & G‘-typischen Blechummantelungen an den Tastenhebeln versehen.

Weitere Verarbeitungsunterschiede zur großen ‚Sholes‘ finden sich am Wagenrahmen, der von Hand (!) gebogen und gefertigt wurde.

Der Messing-Einsatz - aus welchen Gründen auch immer angebracht - ist ebenfalls manuell gefertigt und eingesetzt worden.

Der Wagenzug erfolgt durch ein raffiniert konzipiertes Federgehäuse in der linken Seitenwand (von vorne gesehen), das Wagen-Rückzugband befindet sich in der rechten Seitenwand. Diese äußerst komplizierte und aufwändige Technik zeigt, daß hier keinerlei Erfahrung aus der Konstruktion der großen ‚S & G‘ vorgelegen haben kann.

Entgegen der üblichen ‚S & G‘ weist die Schrittschaltung nur sehr kleine Zähne auf, die bei den verwandten Holz-Tasthebeln keine wirkliche Sicherheit und Genauigkeit (z.B. bei Verzug durch einwirkende Feuchte, etc.) bieten kann.

Der Wagenrückzug mittels seitlichem Hebel funktioniert nur am Zeilenende durch ein Verschieben der Schaltzähne aus der Zahnstange, sowie Abschaltung am Anfang der Zeile.

Die schwarze Wagenfreisteller-Taste in der Mitte der untersten Reihe wirkt wie eine Tabulator-Funktion, um den Wagen ans Zeilenende zu bringen, wo erst dann der Wagenrückzug per seitlichem Hebel erfolgen kann.

Der gesamte Wagenlauf ist wesentlich

ungenauer und primitiver konstruiert als bei der großen ‚Sholes‘, so daß auch hier nicht auf Erfahrung aus der Entwicklung der ‚S & G‘ zurückgegriffen wurde (oder werden konnte).

Der Farbband-Transport erfolgt über den Walzentransport (!), die Rückspulung muss dagegen manuell vorgenommen werden, was wesentlich umständlicher ist als bei der großen ‚S & G‘.

Die Zeilenschaltung ist für 1-, 1½- oder 2-Zeilen-Abstand vorgesehen, ist aber technisch sehr unausgereift und sehr störungsanfällig. Die Zeilenschaltung und Schrauben sind zudem falsch platziert.

Aber das Papierführungsblech ist dagegen sehr viel großzügiger und aufwändiger konstruiert worden als bei der großen ‚S & G‘.

Nach dem hier Dargelegten kommen wir zu der Feststellung, daß es sich ohne Zweifel um einen sehr frühen Prototyp handelt, da die Technik selbst bei den ersten ‚S & G‘ Modellen wesentlich besser und ausgereifter war, und deshalb muss die ‚Baby-Sholes‘ noch VOR DER GROSSEN ‚Sholes & Glidden‘ von Christopher Latham Sholes datiert werden! Vermutlich also vor/um 1870.

Wir sind neugierig auf weitere Neuigkeiten, die die weitere Forschung bringen könnte.....

Bilder S. 5

Der schwarze Wagenlösehebel befindet sich in der untersten Tastenreihe in der Mitte

Eingeschraubte Haken an Tasthebel für Zugstangen

Einstellung für den Zeilenabstand

Bilder S.6

Überbreites Farbband und Typenkorb, aufwändige Papierführung, Rechts hinten: Zahnrad für Farbbandtransport

2 Schaltzähne und Zahnstange

Federgehäuse für Wagenzug

Sprocket wheel at platen roller

Handgefertigter Messing-Einsatz zur Walzenbefestigung

Linke Seitenwand: Federgehäuse für Wagenzug (Zugband und Umlenkung vom Zugband)

*Produkt Platzierung von Waren
in den Achtzigern
von Peter Weil*

Vor etwa 10 Jahren entdeckte ich online, dass in *Godey's Lady's Book and Magazine* vom Dezember 1884 ein farbiges Mo-

debild mit einer Remington 2 war. 2004 suchte ich danach und fand zufällig eine Chromlithographie zweier Frauen neben einer Caligraph 2. Sie stammte aus *Godery's* vom April 1885. Dies war Teil eines „Product Placements“, für das die Zeitschrift eine Caligraph erhielt, damit sie die Maschine abbildete und in einem Bericht die Vorzüge der Maschine hervorhob. Das Bild erschien auf dem Umschlag der *Caligraph Publications* von Paul Robert. Jetzt endlich, im Januar, wurde meine 10 Jahre lange Suche mit der Entdeckung und dem Besitz von Bild und Geschichte mit der Remington 2 belohnt. Der Text lautet:

Die Remington Schreibmaschine, die hier abgebildet ist, wird für die beste Maschine ihrer Art gehalten, die man kaufen kann. Wir heben sie so heraus, weil wir auf diese moderne Erfindung hinweisen möchten, dass sie Frauen ob alt oder jung zu Diensten ist, um damit freiwillig oder durch die Umstände gezwungen, ihren Lebensunterhalt zu sichern. Wir benötigen für unsere Korrespondenz in unserem Büro drei solcher Maschinen und dem weiblichen Personal scheint es Spaß zu machen, sie zu bedienen - die Bewegungen gleichen denen auf dem Klavier. Junge Damen, die an einen Auskommen denken, könnten gut in eine Remington Schreibmaschine investieren, denn ihr Beherrschen befähigt sie für nützliche, vornehme und lukrative Positionen. Wer Geschichten schreibt oder Schriftsätze abschreibt, kann sicher gehen, dass maschinengeschriebene Kopien bevorzugt werden. Solche Maschinen sind außerordentlich wertvoll in Familien. Sie schonen Rücken, Augen und Hände bei allen, die viel schreiben müssen und bedeuten einen Anreiz, schon jung zu studieren. Als Weihnachtsgeschenk sind sie einfach unvergleichlich. Man kann keine bessere Honorierung für einen Pfarrer finden. Pfarrer müssen viele Seiten schreiben und was ihnen in dieser Richtung Mühe erspart, ist wirklich eine Wohltat.—Wyckoff, Seamans & Benedict, 715 Chestnut Street, Philadelphia.

Festhalten, Oliver! Von Ed Neuert

Vor etwa 10 Jahren erwarb ich einen Katalog mit Oliverprodukten von etwa 1917 mit interessanten Oliver Ersatzteilen, genug, um ein ganzes Lager zu füllen. Ein Teil fiel mir besonders ins Auge - der Leseständer, gebaut, um

Schriftstücke mitten über der Oliver in Augenhöhe zu halten. Dieses Jahr konnte ich endlich ein Exemplar dieses interessanten Geräts finden. Es wurde 1907 von Theron L. Knapp konstruiert, einem Ingenieur vom Oliver, der während seiner mehr als 20 jährigen Dienstzeit für viele Verbesserungen an der Schreibmaschine verantwortlich zeichnete. Der Oliver Leseständer besteht aus drei einfachen Teilen - zwei verwickelten seitlichen Haltern, die über die Farbbandabdeckungen passen und der zentrale Halter in grüner Farbe, der mit Federn an den Halterungen befestigt wird. Das ganze Gerät kann in weniger als eine Minute zusammengeklappt werden. Das ist von Vorteil, denn der Maschinenschreiber musste ihn bei jedem Bandwechsel entfernen. Man darf sich nicht wundern, dass dieses Zubehör so selten ist; jedes seiner Teile, besonders die Halterungen, können leicht verlegt werden. Einmal von der Maschine weggenommen sind die Funktionen nicht mehr offensichtlich. Interessant ist auch, dass Oliver schon früher einen Leseständer anbot, der hinten am Modell 3 befestigt wurde. Er erscheint in einem Zubehörcatalog von etwa 1903. Noch so ein interessantes Ding, um danach Ausschau zu halten!

Hat Oliver das Gitter [auch Kühlergrill; d. Ü.] der Ford gemacht? Von Ed Neuert

Nein, nicht dieses Ford Gitter! Die Ford Schreibmaschine wurde von Eugene A. Ford erfunden, kein Verwandter, soweit bekannt ist, des Automobilmaganten Henry Ford. Sie wurde von der Ford Typewriter Company in New York hergestellt. Die einzige tatsächliche Verbindung zwischen Schreibmaschine und Auto, die ich bis jetzt kenne, sind die Tatsachen, dass W.P. Kidder ein Auto mit seinem Namen herstellte und seine Noiseless Typewriter Fabrik in Connecticut früher von einem nicht mehr existierenden Autohersteller benutzt worden war.

Sie können sich meine Überraschung vorstellen, als ich neulich diese Broschüre der Woodstock Die Casting Company von 1964 fand. [*die casting = Spritzguss; d. Ü.*] Ich erkannte sofort auf dem Luftbild der Vorderseite, dass diese Fabrik in den Räumen der früheren Oliver Schreibmaschinengesellschaft in Woodstock arbeitete. Das Gelände der Oliver wurde bald

nach Ende der US Geschäfte 1928 von der Alemite Die Casting and Manufacturing Company übernommen. Alemite stellte die ganzen Jahre Autoteile als Zulieferer her. Kurz vor der Veröffentlichung der Broschüre 1964 wurde die Fabrik von der Woodstock Die Casting übernommen. 40 Jahre lang überlebten die Gebäude der alten Schreibmaschinenfabrik, die den Sammlern der vielen alten Oliver Postkarten so vertraut ist. Der Wasserturm wurde modernisiert, aber viele Einzelheiten aus den Tagen der Oliver kann man heute noch sehen; sogar der alte Bungalow, wo die Direktion untergebracht war existierte noch.

In der Broschüre, dargestellt als ein Muster des neuesten Auftrags der Firma, war das Emblem des galoppierenden Pferdes vom Kühlergrill eines meiner liebsten Autos, des Ford Mustangs von 1964/65. Heute gibt es die Fabrikgebäude schon lange nicht mehr - in den neunziger Jahren wurden sie von der Abrissbirne dem Erdboden gleichgemacht; jetzt aber denke ich beim Vorbeifahren eines alten Mustangs gerne an die Tatsache zurück, dass mein alter eiserner Schmetterling und jedes dieser kleinen Pferde am gleichen Ort geboren wurden.

Sammelliteratur: Kataloge von Peter Weil

Dieses elektrisierende Bild schmückt die Titelseite des Verkaufskatalogs von 1903 für die Commercial Visible 6 Schreibmaschine. Der Künstler, den man nur als „Spiegel NY“ kennt, löste die ihm gestellte Aufgabe dramatisch, indem er das damals neue sichtbare Schreiben mit dem anhaltenden Boom des Handels in den wachsenden Städten voller potentieller Käufer verband. Bild und Katalog sind Teil einer aufregenden und ästhetisch schönen Kategorie von Sammelliteratur, die einen wichtigen Blickwinkel der Geschichte der Schreibmaschinen darstellt.

Schreibmaschinenfabriken betrachteten Kataloge als bevorzugte Form der Werbung innerhalb ihrer Vermarktungsbemühungen. Obwohl sie im allgemeinen teurer als Zeitschriften und andere Werbungen herzustellen und zu verteilen waren, wurden diese Büchlein in der ersten Hälfte des Jahrhunderts des Schreibmaschinenverkaufs als ein Medium mit einzigartigen Vorteilen angeboten. Man

begann mit diesen Geschenken um 1870; von Anfang an verwendeten sie die neue, wesentlich billigere Lithographie, Farbdrucke und Halbtonfotografien. Ein weiterer großer Vorteil war der Umfang der Kataloge. Selbst kleine waren informativer als alternative Printmedien. Dieses Investment in Werbekataloge fand zu einer Zeit statt, als die Fabrikanten in Nordamerika und Westeuropa versuchten, in eigenen oder internationalen Märkten direkt zu vermarkten. Diese Märkte wurden zunehmend durch den neuen Wohlstand der Arbeiter und Mitglieder des wachsenden Bürgertums bestimmt. Kataloge wurden normalerweise auf besserem Papier gedruckt als Illustrierten und Zeitungen, oft in zwei oder mehr Farben, was sie vom Anblick interessanter machte. Die Verwendung der Vielfarbigkeit wurde besonders nach 1880 zunehmend mit Halbtonfotografien kombiniert. Bis Anfang des nächsten Jahrhunderts waren diese Bilder viel schärfer und visuell ansprechender auf dem höherwertigen, oft gestrichenen Papier, wie sie die Kataloge ab 1880 normalerweise verwendeten. Diese Merkmale standen im perfekten Zusammenhang mit der Entwicklung und dem Einsatz von Kunst in diesem aufstrebenden Medium, welches unterschiedliche Formen von Stichen und Ölgemälde in bis hin zu Fotos einschloss. Und natürlich war der beste Ort dieses Investments der Umschlag, der, wenn er attraktiv war, potentielle Kunden dazu bringen konnte, die angebotenen Waren im Inneren zu prüfen. Dieser Anreiz stammte aus der Arbeit des Künstlers, indem er gewöhnlich die Elemente populärer Stile seiner Zeit benutzte. Die Zunahme von Fabrikation und Verkauf deckt sich mit den zunehmenden Veränderungen, die im Verkaufskatalog wiedergegeben wurden. Die Kunst des vorderen Umschlags von Schreibmaschinenkatalogen ist das heutige Thema.

Da passt es, dass der erste bekannte Schreibmaschinenkatalog (etwa 1875) die erste massenhaft produzierte Maschine, die Sholes & Glidden anpries, die von der Remington Nähmaschinenfabrik, einer Abteilung der Remington Waffenfabrik verkauft wurde. Der Umschlag präsentiert sein Thema mithilfe eines Stiches oder Radierung. Diese relativ einfache frühe Katalog wurde in England produziert und legt ein Designmuster fest, das sich durch die Geschichte der Kataloge zieht - es verbindet die Schreibmaschine

mit dem Schreiber. Nach diesem Beginn jedoch wurden die Schreiber meist als Frauen gezeigt, die die Männer in den Büros ablösten.

Als die Sholes & Glidden als Remington 1 modifiziert und die weitaus erfolgreichere Remington 2 eingeführt wurde, wurde Wyckoff, Seamans und Benedict neuer Eigner der Fabrik, die sie herstellte und vermarktete. Umfangreichere und ästhetisch aufwändigere Kataloge kamen heraus, um diesen Wechsel zu unterstützen. Hier ist ein Beispiel von 1883. Der Umschlag besteht aus vielen Einzelbildern im Stile der „ästhetischen Bewegung“ und verbindet die neue Schreibmaschine mit anderen Errungenschaften des industriellen Zeitalters, wie zum Beispiel die erst kürzlich eröffnete Brooklyn Bridge im unteren Teil. Und hier, in einem ganz anderen Katalogumschlag der 1880er Jahre der World 2 Indexmaschine sehen wir eine metamorphische Umsetzung des Warennamens und der Tippfunktion dieses Produkts von der Pope Manufacturing Co.

Der nächste Umschlag kann als klares Beispiel des generellen Musters der engen Verflechtung zwischen Schreibmaschinen und Frauen als bevorzugte Schreiber gelten. Maschine und Person sind in den 1880ern so eng verflochten, dass die Frauen selbst als „Typewriter“ galten. Das Umschlagbild des Katalogs von 1891, das vor allem die Hammond Ideal 1B und die 1 Universal verkaufte, wurde um eine Halbtonfotografie von Napoleon Sarony arrangiert, ein damals berühmter Porträtist der New Yorker „Schickeria“. Sarony wählt einen traditionellen abgeschragten Schreibtisch, im Gegensatz zu den schon normalerweise erhältlichen waagerechten Schreibtischen. Damit verbindet er die Maschine mit der handschriftlichen Form persönlicher Korrespondenz, eine persönlichere und weniger grobe Art der Kommunikation. Dies wird unterstrichen mit der Wahl einer gut gekleideten Schreiberin; ihre Kleidung und ihr Haar weisen sicherlich auf Mittelklasse hin, eine gebildete Frau dieser Zeit. Der Betrachter sieht die Maschine über ihre Schulter aus der Perspektive eines Schreibers; dies bestärkt das Thema der Identifikation zwischen Betrachter und Publikum.

Die nächsten vier Umschläge beinhalten Elemente des Jugendstils. Es handelt sich um einen für die Oliver 1 (1896), der Remington 6 (1902), der Royal Bar-

Lock 10 (1900) und der Smith Premier 2 (1902). Die Jugendstilelemente wurden sparsam als Einrahmung des Bildes der jetzt extrem seltenen Oliver (schriftliche Unterlagen darüber sind noch seltener) gebraucht, welche mit dieser Publikation in England vorgestellt wurde. Der Umschlag der Remington setzt mehr auf die grazilen Kurven dieses Stils. Henry Guy Fangel erschuf hier das älteste bekannte Bild von „Miss Remington“, eine weitere Verkörperung der Schreibmaschine als eine Person. Wir wissen, dass sie mit diesem Namen der Maschine verbunden ist, sogar wenn sie nicht abgebildet ist. Noch stärker ist der Jugendstil im Umschlag von 1900 für die Royal Bar Lock ausgeprägt. Die dynamisch fließende Schönheit der Frau selbst in diesem Stil trägt eine Sanduhr als Sinnbild für das dynamische Geld und symbolisiert das Mantra des industriellen Zeitalters – „Zeit ist Geld“. Und Emily Keene Barnum, eine Malerin, die mehr für ihre Werke in Öl bekannt ist, nahm Jugendstilelemente her, um auf dem Umschlag des Katalogs von Smith Premier das Schlagwort der Firma figürlich darzustellen „Verbesserung ist der Auftrag der Zeit“. Im Kontext mit einem halben Jahrhundert „wissenschaftlicher“ und populärer kultureller Ideen über Darwins behauptete soziale Evolution, die die Industriegesellschaft an der Spitze des Evolutionsbaumes platzierte, setzte Barnum den Kontrast zwischen dem Bogen zum Jagen durch ein indianisches Mädchen und der zugesicherten „Verbesserung“, dargestellt durch die Verwendung der Sekretärin einer Smith Premier Schreibmaschine um ihr Geld zu verdienen. Nach der Interpretation der Künstlerin wird das Schlagwort der Firma in ein virtuelles Glasfenster eines Hauses des Bekenntnisses zum Industrialismus transformiert. Der Umschlag illustriert auch den großen Zuwachs der Farbpalette die man auch bei dem der Commercial Visible feststellen kann, die ab dem 20. Jahrhundert mit dem Katalog zu werben anfang.

Ein weiteres frühes Beispiel farbiger Lithographie ist der Umschlag des Katalogs von Blickensderfer für ihr erstes elektrisches Modell. Dieses Büchlein wurde 1901 für die panamerikanische Ausstellung in Buffalo hergestellt. Wie der Umschlag der Smith Premier verbindet es die Schreibmaschine mit den „Vorzügen“ des industriellen Zeitalters. Der unbekannte Künstler betont dies dramatisch

durch das Herausstellen als elektrisches Produkt und die Verbindung mit der Trafostation von Tesla bei den Niagarafällen durch zarte rankenähnliche Drähte, mit denen die Maschine verbunden ist.

Noch vollkommener wird der Vielfarbendruck auf dem Umschlag der frühen Noiseless von 1910. Der Stil bewegt sich zwischen Jugendstil und Art Deco und ist einfacher als der letzte. Durch den Prägedruck wird er aufwändiger, schafft eine naturalistische Dreidimensionalität für Maschine und Tiger, der sich verstohlen über ihr bewegt - ein mächtiges Symbol heimlicher Ruhe und großer Kraft.

Eine unterschiedliche stilistische Annäherung findet man bei diesem Umschlag im Stile eines Gemäldes von 1914 zur Einführung der Oliver 7. Er steht zwischen den dominierenden Umschlägen davor und danach. Kyohei Inukai, ein Künstler, der für seine Ölporträts bekannt war, lebte in Chicago, wo auch Oliver zu Hause war. Seine künstlerische Spezialität und sein kultureller japanischer Hintergrund haben zweifellos Anteile an diesem charakteristischen anmutigen Stil, den wir hier sehen können.

Die Bindung der Schreibmaschine an die boomende Stadt wird vor allem durch Elemente des entstehenden Art Deco manifestiert, hier in diesen drei Umschlägen für die Woodstock 5 (1924), der dreireihigen Underwood Portable (1922) und der zweiten Version der Royal Portable (1926). Pastelltöne, Formen unterschiedlicher Abstraktion und geometrische Linien sind Bestandteil in allen; sie bewahren streng das Image und implizieren durch die beworbenen Produkte die Versprechungen der Nachkriegsära.

Weitere modernistische Versuche Ähnliches auszudrücken, wurden durch unbekannte Künstler (wahrscheinlich europäische) geschaffen, wobei der eine 1926 einen lebendigen Umschlag für die kurzlebige Remington Electric schuf, der andere 1932 ein urbanes Interieur mit dem Vergnügen, eine Olivetti MP 1 Portable zu benutzen. Das letztere ist im Stil dem Art Deco der 1930er ähnlicher, während der Modernismus der Remington Electric dem holländischen *De Stijl* und dem deutschen Konstruktivismus der zwanziger Jahre nahe kommt. Beide Stile geben den Produkten Kultiviertheit.

Ein unbekannter Künstler erschuf 1940 noch vor dem Eintritt Amerikas in den Zweiten Weltkrieg diesen Umschlag für die Noiseless Portable in einer Farbge-

bung, wie sie die anderen Modernisten oben verwendet haben. Dies geschieht jedoch auf realistischerem, direktem Weg, wie es für amerikanische Massenanzeigen in den vierziger und fünfziger Jahren typisch ist.

Im Gegensatz dazu tendieren europäische Schreibmaschinenkataloge zum Modernismus und verwenden dabei üblicherweise kontrastierende Primärfarben. Sie können dies an zwei Beispielen erkennen: eines in Westdeutschland hergestellt als Werbung für Triumph Schreibmaschinen (1953), das andere in Italien für die Olivetti Diaspron (1960).

Von den bescheidenen Anfängen des relativ einfachen Katalogumschlags von 1875 für die Sholes & Glidden bis zu diesem letzten umwerfenden der Olivetti am Ende der Schreibmaschinenära sehen wir oft eine atemberaubende Einbindung der Kunst bei der Kunst des Verkaufs von Schreibmaschinen.

Nachruf auf Les Owen

Foto: *Les Owen auf einem seiner Beutezüge nach amerikanischen Schreibmaschinen*

Les verstarb zuhause am 20. Januar. Er blickte gefasst auf sein Ende - meine letzte Unterhaltung mit ihm am 18. Januar drehte sich um Blick Schreibmaschinen, die versteigert werden sollten und wie ich kaufen sollte, um sie mit nach Köln zu nehmen! Sein Interesse an Schreibmaschinen und Kassen waren eine großartige Quelle seiner Zufriedenheit und ich bin mir sicher, dass ich in seinem Auftrag allen seinen Freunden und Mitsammlern für das Miteinander über lange Jahre danken soll. Les hinterlässt seine Frau Betty, die ihn bis zum Schluss begleitete, seine Söhne Mark und Richard und seine Tochter Helen. Er hat fünf Enkel.

Mark Owen

Nach langer Krankheit starb unser Sammlerfreund Les Owen aus Liverpool. Er besaß eine der schönsten Schreibmaschinen und Kassensammlungen in Europa. Jeder ernsthafte Sammler auf der ganzen Welt kannte ihn, denn er besuchte alle großen Sammlertreffen und veranstaltete eine der größten internationalen Treffen in England vor einigen Jahren. Les war ein wirklich feiner, echter und großzügiger Mensch und ein großartiger Unterhalter. Wir werden seine Gesellschaft sehr vermissen, seine Geschichten um seine lustigen Anekdoten, wie er auf

der Suche nach antiken Schreibmaschinen in der Welt herumreiste. Trotz seiner Krankheit behielt er bis zum Schluss klaren Kopf und in unserem Briefwechsel nur wenige Tage vor dem traurigen Ereignis unterhielten wir uns immer noch über Schreibmaschinen. Unser Beileid gilt seiner geliebten Frau Betty und seiner Familie.

Paolo Lorenzi

Von unseren Mitgliedern

So schaut eine Hermes 3000 aus, wenn man sie von ihrer grau-grünen Farbe befreit. Nennen wir sie Silver Surfer. — Richard Polt

Dieses bemerkenswerte Beispiel von Restaurierungskunst stammt von Felix Gottwald und befindet sich jetzt in der Sammlung von Lars Borrmann. Gottwald schnitt eine schmutzige, rostige Adler auseinander und restaurierte nur eine Hälfte.

Štěpán Kučera's schwedisches Schild seiner neuen Blick 5.

Diese Granville Automatic (aus der Onondaga Sammlung) und die Polygraph stehen zum Verkauf von Thomas Kramer, TKramerFZ@aol.com.

Die Schreibmaschinen aus der Sammlung von Tilman Elster sind zu kaufen: www.plustype.de.



This back issue of

ETCetera

is brought to you by

The Early Typewriter Collectors' Association



The mission of the Early Typewriter Collectors' Association is to support communication and interaction within the community of typewriter lovers and collectors, and to encourage its growth. Our magazine, *ETCetera*, serves that mission by gathering and sharing knowledge about typewriter history with the community and beyond.

Learn more at

etconline.org